

Viele Pluspunkte, ein Minuspunkt

Debby Smith eröffnet mit einem gefühlvollen Auftritt das FlotArt-Festival – trotz störender Technik

VON DORIS HENNIES

BRÖCKEL. „Ein Kunst- und Kulturfestival, das die Sinne anspricht“, so verstehen die Initiatoren der FlotArt ihr Fest. Also luden am Wochenende Kunstschaffende in ungewöhnliche „Kunsträume“ im Flotwedel ein, um ihre Arbeiten zu präsentieren. Das Eröffnungskonzert fand am Freitag mit der Singer-Songwriterin Debby Smith und ihrer Band in der Kirche in Bröckel statt. Ein Konzert, das viele Pluspunkte und einen, leider ziemlich gravierenden, Minuspunkt hatte.

Das Minus lag eindeutig in einer sehr übersteuerten Soundanlage. Einen Kirchenraum zu bespielen – auch wenn es nur so ein kleiner ist, wie der der Marienkirche in Bröckel – birgt gewiss besondere Herausforderungen. Bedauerlicherweise haben die Tontechniker das hier nicht so gut hinbekommen. Gerade im intensiveren Zusammenspiel der Musiker mischten sich die Töne zu einem kaum aufschlüsselbaren Klangbrei. Vor allem die höheren Töne, auch im Gesang, hörten sich spitz und schrill an. Die Reflexion der Wände im engen Apsis-Bereich tat ein Übriges, was die intensive Lautstärke noch verstärkte. Insgesamt wäre da weniger von allem deutlich mehr gewesen.

Das ist sehr schade und umso ärgerlicher, weil sowohl der Gesang der Frontfrau als auch das Spiel der Instrumentalisten vom Können her überzeugend wären. Und viele der Arrangements – sowohl die der eigenen Songs als auch die der individuellen Cover-Versionen – bieten einiges an Raffinesse und interessanten Formulierungen.

Ein gutes Gespür für Musik, als Träger von Emotionen, nicht nur als „Trägerfläche“ für Text und Gesang, sondern auch darüber hinaus. Das war insbesondere den einzelnen Soli zu entnehmen. Smith singt von Liebe, Verlust, Freiheit und Sehnsucht – diverse Lebensgefühle eben. Und sie



Debby Smith und ihre Band kämpfen in der Bröckeler Marienkirche mit der Akustik

FOTO: DORIS HENNIES

verbindet vieles davon mit einem Appell zur Rücksichtnahme, Achtsamkeit und Selbstreflexion. Sie wirft Gedanken um das „Was wäre, wenn“ in den Raum und macht sich für die Leidenschaft, das „Für etwas brennen“, stark. Blues, Balladen, eine Spur Rock und Funk ... – da klingt eigentlich vieles an.

Wie moduliert, klar und doch weich und warm Debby Smiths Stimme eigentlich klingen kann, konnten die Konzertgäste in den leisen, reduzierten Songparts und Intros ahnen. Leider hat das Zuviel-von-allem die-

ses Vergnügen der „souligen Intimität, folkigen Wärme und jazzigen Tiefe“ immer wieder schnell gestört. Alle Finesse, dieses Eintauchen in die in Töne verpackten Gefühlswelten, das, was das Gesungene authentisch und ehrlich klingen und herüberkommen lassen ließ, war herauszuhören – wurde aber schnell von der schrillen, disharmonischen Kakophonie der Aussteuerung überlagert und unterdrückt.

Wer sich Debby-Smith-Stücke im Internet anhört – oder schon bei anderen Konzerten der Sängerin und ihrer

Band war –, der weiß, wie gut sie und die einzelnen Musiker „in Wirklichkeit“ sind – also sein können. Das hatte sicher auch eine erkennbare Fangemeinschaft in das Bröckeler Konzert gelockt. Deren Begeisterung war kaum zu dämpfen. Andere haben beim „ersten Mal“ Debby Smith in diesem Konzert einen nur unzureichenden Eindruck gewonnen. Schade für alle. Vielleicht das nächste Mal mehr Zutrauen in das eigene Können, weniger Technik, zurück zum handgemacht puren – oder einer anderen Location ... oder Open Air.

Sonatenabend der besonderen Art

Geigerin Mariia und Pianistin Natalia Kostogryz betören das Publikum im Beckmannsaal

VON GEORG WIEBNER

CELLE. Seit 1968 gibt es die „Private Musikschule Celle“, einen gemeinnützigen Verein, der aus dem Bedürfnis von freien Musiklehrern in der Stadt entstanden ist, ein gemeinsames Dach für die qualifizierte Ausbildung von musikinteressierten Kindern und Jugendlichen zu haben. Bis heute unterrichten die Lehrer und Lehrerinnen in Eigenregie und in unterschiedlichen Räumlichkeiten.

Die Idee hat sich als pädagogisches Erfolgsmodell herausgestellt und jährlich kann man die Lernerfolge der Schüler und Schülerinnen in öffentlichen Konzerten mitverfolgen. Beliebtes Ambiente ist dabei der Beckmannsaal, der auch am vergangenen Wochenende wieder seine Pforten öffnete. Vor dem Schülerkonzert am Sonntag hatten die Gäste aber am Samstag die Gelegenheit, die Kunst eines besonderen Schwesternpaares zu bewundern, das seit 2024 die Lehrerschaft des Vereins bereichert.

Mariia und Natalia Kostogryz stammen aus Charkiw, der zweitgrößten Stadt der Ukraine, nach Kiew. 2022 scheiterte der Versuch der russischen Armee, die Stadt einzunehmen. Die Zerstörungen in der Metropole waren aber beträchtlich und bis heute ist sie Ziel von regelmäßigen Drohnen- und Raketenangriffen. Viele Menschen haben ihre Heimat seitdem verlassen.



Die Schwestern Mariia und Natalia Kostogryz stellten am Samstagabend ihr Können im Beckmannsaal unter Beweis.

FOTO: GEORG WIEBNER

Nach ihrer musikalischen Ausbildung an der Universität in Charkiw haben die Geigerin Mariia und die Pianistin Natalia ihren Lebensraum im Ausland wahrgemacht und ihre Leidenschaft auch zu ihrer Profession werden lassen. Dabei haben beide durch kontinuierliche Weiterbildung stetig die Perfektionierung ihrer Fähigkeiten im Blick behalten. Beide erlangten Abschlüsse an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover und gemeinsam geben sie regelmäßig viel beachtete Konzerte.

Mariia ist mittlerweile auch Stipendiatin der NDR-Radiophilharmonie-Akademie in Hannover. Ihrer Schwester ist die musikalische Förderung von Kindern eine Herzensangelegenheit. Sie war Jurorin beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ und arbeitet derzeit an einem musikpädagogischen Projekt für Kinder, das auf einer vierhändigen Fassung von „Peter und der Wolf“ basiert.

Das gut zweistündige Konzert war nicht nur eine Demonstration ihrer besonderen Fähigkeiten an den Instrumenten, sondern bestach auch durch

die Auswahl interessanter Kompositionen. Den Einstieg bildete eine sommerlich leichte Sonate für Violine und Klavier von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791). Das Musikgenie führte das Stück zusammen mit der Ausnahmegeigerin Regina Strinasacchi 1784 in Wien auf. Die Violinistin war eine der wenigen Frauen, denen in dieser Epoche gestattet wurde, ihre Kunst auch auf großer Bühne aufzuführen.

Mozart hatte das Stück punktgenau für dieses Konzert fertigzustellen, da sich Kaiser Joseph II. angekündigt hatte. Das Genie kam ein wenig in „Zeitnot“ und konnte seine eigene Partitur für das Piano nicht mehr fertigstellen. So setzte er sich am Konzertabend an den Flügel, zur Tarnung mit einem leeren weißen Notenblatt vor sich. Das Konzert war ein großer Erfolg und niemand bemerkte den „Geniestreich“ – außer dem Kaiser selbst, was als Ehrerweisung wahrscheinlich dazu gedichtet wurde.

Danach gab es einen mächtigen Sprung in der Zeit nach vorn mit Stücken von Maurice Ravel (1875–1937), Ralph Vaughan Williams (1872–1958) und Edvard Grieg (1843–1907). Die modernen Kompositionen für Klavier und Violine bestachen durch ihre Dramatik, Melancholie und Tempiwechsel.

Das Publikum bedankte sich für das hochklassige Konzert mit einem lang anhaltenden stehenden Applaus.

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiterin der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter Telefon (05141) 990-136 oder per E-Mail: kultur@cz.de.

Musik von Rio Reiser und Lulu Mimeuse

MÜDEN. Ein außergewöhnlicher Kulturabend steht bevor: Am Samstag, 27. Juni, verwandelt sich die historische Scheune des Winkelhofs, Alte Dorfstraße 12, in Müden in eine Bühne für Musik, Theater und Chanson. In einzigartiger Atmosphäre erwartet die Besucherinnen und Besucher ein abwechslungsreiches Programm mit intensiven musikalischen Momenten, Humor und großer Bühnenkunst.

Den Auftakt macht um 17 Uhr das Programm „Wenn die Nacht am tiefsten“ mit Songs von Rio Reiser. Schauspieler und Musiker Gregor Müller interpretiert mit Gitarrist Olaf Niebuhr die Lieder einer der prägendsten Stimmen der deutschen Musikgeschichte. Von den kraftvollen Songs der Zeit von Ton Steine Scherben bis zu den berührenden Balladen seiner Solokarriere entsteht ein poetischer Abend zwischen Aufbruch, Sehnsucht und großen Gefühlen.

Um 20 Uhr übernimmt dann Lulu Mimeuse die Bühne – die schillernde Kunstfigur des Schauspielers und Sängers Philip Richert. Begleitet von Pianist Daniel Stickan bringt Norddeutschlands wohl glamouröseste Diva ihre „Still Alive Tour 2026“ nach Müden. Mit Chanson, Cabaret, feinsinnigem Humor und musikalischer Eleganz entfaltet sich eine Show voller Charme, Witz und Emotionen. Zwischen Geschichten über Männer, Rotwein und die Tücken des Lebens trifft augenzwinkernde Leichtigkeit auf berührende Momente. (sus)

Einlass ist ab 16 Uhr, das Programm endet gegen 22.30 Uhr. Veranstaltet wird der Abend vom Kulturkreis Faßberg. Karten gibt es für 30 Euro (25 Euro für Mitglieder) im „Kurzweil“ in Hermannsburg und auf dem Sebandshof in Poitzen.

Element 562 bringt die Bühne zum Grooven

CELLE. Kunst & Bühne freut sich, mit Element 562 am Freitag, 26. Juni, um 20 Uhr eine energiegeladene Liveband präsentieren zu dürfen. Die sechsköpfige Formation aus Celle verwandelt jede Bühne in ein musikalisches Erlebnis. Mit einer mitreißenden Mischung aus Funk, Soul und groovigen Stücken – inspiriert von Größen wie Maceo Parker, James Brown, Level 42 und Incognito – interpretiert die Band bekannte Klassiker auf eigene Weise und begeistert mit musikalischer Qualität und Leidenschaft.

Im Mittelpunkt steht Sänger Joe Burke, der mit seiner warmen Soul-Stimme und seiner charismatischen Bühnenpräsenz das Publikum in seinen Bann zieht. Unterstützt wird er von Verena Miltz, die mit ihren Background-Vocals und solistischen Einlagen für zusätzliche klangliche Vielfalt sorgt. Den unverwechselbaren Groove liefern Stephan Bayer am Bass sowie Oliver Stein am Schlagzeug. Ergänzt wird die Band durch Andreas Hentschel an der Gitarre, der seine Erfahrung als Musiker und Dozent einbringt, und Henning Jakob an den Keyboards, der den Sound mit modernen Funk- und Soul-Elementen komplettiert.

Element 562 hat sich längst einen Namen gemacht – unter anderem durch Auftritte auf Stadtfesten. (sus)

Einlass ist ab 19 Uhr. Karten für 19 Euro gibt es an der Abendkasse, im Violas und online unter www.kunst-undbuehne.de.